

Eine Erzählung über die Glen Moray Distillery

## WHISKY PUR

## oder mit Wasser

Wie trinken Sie Ihren Whisky? Pur oder mit Wasser? – Diese Geschichte wird uns helfen, der Frage des persönlichen Geschmacks nachzugehen, allerdings auf eine etwas andere Weise, als Sie es auf den ersten Blick vielleicht vermuten würden. Chemisch gesehen ist Wasser (H<sub>2</sub>O) eine Verbindung aus den Elementen Sauerstoff (O) und Wasserstoff (H). Wasser, das alles verbindende Element, ist der Quell des Lebens und die Grundlage für schottischen Whisky. Deshalb wird der schottische Whisky im Gälischen auch Uisge Beatha, das Wasser des Lebens, genannt. Von René Niklaus.

In Whisky spiegeln sich Natur und Geschichte Schottlands gleichermaßen wider. Neben Gerste und Hefe ist Wasser der wichtigste Rohstoff bei der Herstellung von Whisky. Destillieren sind bezüglich des verwendeten Wassers äußerst wählerisch. Ohne eine gesicherte Wasserversorgung kann keine Destillerie produzieren. Daher wurden diese seit jeher in der Nähe von Flüssen oder Quellen errichtet, deren Wasserqualität eingehend geprüft und für geeignet befunden wurde. Gerne betonen Destillieren, aus welcher Quelle das Wasser bezogen wird. Umso stolzer heben sie hervor, wenn das Wasser aus der eigenen Quelle die angestrebten Qualitätsanforderungen erfüllt.

Nicht nur bei der Herstellung, auch beim Tasting von Whisky kann Wasser hilfreich sein. Durch das Hinzufügen von ein paar Tropfen – manche sprechen von drei als ideale Dosierung – lösen sich Öle im Whisky, worauf sich dieser öffnet und enthaltene Aromen werden intensiver. Bei vielen Whiskys, nicht bei allen, lohnt es sich, mit Wasser zu spielen, um neue Geschmacksnuancen erkennen zu können oder bereits vorhandene zu verstärken.

Zu viel Wasser kann aber auch, ganz wie im normalen Leben, erheblichen Schaden anrichten, ja sogar bedrohlich werden, wie uns die Geschichte der Glen Moray Destillerie in dem schönen Städtchen Elgin in der Speyside erzählt. Die Speyside ist eine eigene Whisky-Region. Sie verläuft grob entlang des Flusses Spey und umfasst circa 50 produzierende Destillieren. Gefühlt alle paar Meter ragt hier irgendwo eine Pagode hervor und Schilder am Straßenrand weisen den Weg zur nächstgelegenen Destillerie. Abgesehen von Whisky ist die Speyside auch für das beliebte Shortbread, ein süßes Mürbeteiggebäck der Bäckerei Walkers mit Hauptsitz in Aberlour, bekannt. Auf dem Destillerie-Gelände befindet sich schräg gegenüber des Besucherzentrums das weiß getünchte Gebäude der alten Abfüllanlage. An dessen Außenwand hängt eine unscheinbare und wahrscheinlich von den meisten Destillerie-Besuchern schnell übersehene kleine quadratische Plakette mit der Aufschrift:

### Flood Level 16-11-02

Da die Plakette in etwa auf meiner Brusthöhe angebracht ist, vermute ich mal, dass hier mehr als die üblichen drei Tropfen Wasser im Spiel waren, die zum Anbringen der Plakette geführt haben. Aber schauen wir weiter...

### Elgin, Macbeth und Glen Moray

Elgin am Fluss Lossie ist mit seinen rund 900 Jahren eine der ältesten Städte Schottlands. Das Hydronym des Namens Lossie geht bis ins Jahr 1189 zurück, als Loscyn oder Lostyn. Die Endung yn deutet auf einen pikteschen Ursprung hin. Die Pikten (die „Bemalten“) sollen im Bepinseln ihrer eigenen Körper zwar besonders eifrig gewesen sein, aber außer auf Bildsteinen und Stelen hinterließ uns dieses schottische Urvolk jedoch nur wenige schriftliche Aufzeichnungen. Daher können wir es hier heute nicht mehr genauer herleiten. Der Fluss Lossie fließt direkt an der Glen Moray Destillerie vorbei und windet sich durch Elgin. Der Name Glen Moray bedeutet Tal der Siedlung am See. Die Destillerie liegt malerisch am Stadtrand von Elgin in einer Senke und somit in einem potenziell gefährdeten Überflutungsgebiet. Überschwemmungen sind aufgrund der geologischen Lage kein neues Phänomen. Seit 1750 wurden etwa 20 Hochwasser registriert.

Das Destillerie-Gelände selbst könnte auch die eine oder andere Geschichte erzählen. Bereits vor langer Zeit führte hier eine wichtige Handelsstraße direkt durch das heutige Brennerei-Gelände und ließ auf ihr so allerhand historische Prominenz nach Elgin hinein oder heraus gelangen. Bereits im Jahr 1040 soll Macbeth, erst treuer Vasall und Heerführer des schottischen Königs Duncan I., bei dessen Verfolgung diese Straße benutzt haben. Am 14. August 1040 tötete er den König in der Schlacht bei Pitgaveney nordöstlich von Elgin, um selbst den Thron zu erlangen. Auch der englische König Edward I., Hammer of the Scots genannt, soll 1296 über diese Straße nach Elgin gekommen sein, um in Elgin Castle sein Hauptquartier einzurichten. Von hier aus schlug er die von William Wallace und Robert the Bruce entfachten Aufstände blutig nieder. Alexander Stewart, der 1. Earl of Buchan, Wolf of Badenoch genannt, wird ebenfalls mit diesem geschichtsträchtigen Verkehrsweg in Verbindung gebracht: Durch den Bischof wegen Ehebruchs exkommuniziert, marschierte er 1389 mit seinen Truppen über diese Straße in Elgin ein, brannte erst die Kathedrale und dann die ganze Stadt nieder. Am 16. April 1746 soll sich Bonnie Prince Charlie nach der vernichtenden Niederlage bei der Schlacht

von Culloden und dem damit einhergehenden Ende des Jakobitenaufstands über diese Straße zurückgezogen haben. Dicht auf den Fersen waren ihm dabei die Truppen des Herzogs von Cumberland, der sich aufgrund seiner Grausamkeit nach der Schlacht den Spitznamen Butcher erwarb.

Werfen wir einen kurzen Blick in das Elgin von heute. Für Whisky-Fans lohnt sich ein Besuch in der High Street, dem Sitz des unabhängigen Abfüllers Gordon & MacPhail. Dessen legendärer Whisky-Shop ist ein wahres Mekka für Whiskyliebhaber, aber auch für Gourmets, denn hier werden neben Whisky auch allerhand andere Leckereien einschließlich einer Weinauswahl angeboten. Doch zurück zur Destillerie. Glen Moray war im Jahr 1887 ursprünglich als Bierbrauerei gegründet worden, die für ihre herausragende Wasserqualität bekannt war. Bereits zehn Jahre später entschied sich ein Konsortium lokaler Geschäftsleute, die Glen Moray-Glenlivet Distillery Company, unter dem Eindruck einer florierenden wirtschaftlichen Stimmung, sie zur Whisky-Destillerie umzubauen. Daher heißt es auf dem Flaschenlabel „Since 1897“.

Wie gewonnen, so zerronnen: Im Jahr 1910 zog es die Destillerie zusammen mit vielen anderen in den seinerzeit grassierenden Rezessionsstrudel der Whisky-Branche. 1920 kaufte MacDonalds & Muir die Destillerie und erweckte sie zu neuem Leben. 1958 erfolgte ein großer Um- und Ausbau. Glen Moray profilierte sich später als einer der Pioniere im Cask Finishing, das erstmalig in den 1990er-Jahren Weinfässer für die Nachreifung verwendete. 2008 wurde Glen Moray an La Martiniquaise, einen großen französischen Spirituosen-Konzern, verkauft, was der Destillerie den Zugang zu hochwertigen Fässern ermöglichte. Und Fässer sind das Stichwort, mit dem es nun mehr feucht als fröhlich weitergeht.

#### 4. September 2009 und die Fasspyramide

Mit Regen, auch mit viel Regen kennen sich die Schotten ja seit jeher bestens aus. Schließlich regnet es dort gefühlt täglich. Was aber im August 2009 vom Himmel fiel, war selbst für schottische Verhältnisse dann doch außergewöhnlich viel. Ein Tief nach dem anderen zog über das Vereinigte Königreich hinweg. Besonders Schottland wurde durch die heftigen Niederschlagsmengen hart getroffen. Rund 380 Liter pro Quadratmeter musste der Boden im August bereits aufnehmen. Jeder weitere Regen verschärfte die ohnehin schon brisante Lage. Dann kam der 4. September 2009. Dunkle Wolken hatten wieder heftige Regenfälle gebracht. Es goss unablässig in Strömen. Elgin und der Nordosten Schottlands wurden von sintflutartigen Regenfällen biblischen Ausmaßes heimgesucht. Der Fluss Lossie schwoll in kürzester Zeit bedrohlich an und trat unaufhaltsam über die Ufer. In Elgin drang das Wasser in 400 Häuser ein. Unzählige Bewohner mussten evakuiert werden. Straßen wurden überflutet und dadurch unpassierbar. Züge konnten nicht fahren. Die lokalen Rettungskräfte waren im Dauereinsatz und die Medien berichteten bereits überregional.

Zu dieser Zeit waren in der Destillerie 3.000 Fässer angeliefert worden und platzsparend, fein säuberlich zu einer gigantischen Fasspyramide aufgestapelt worden, um mit frischem Destillat befüllt zu werden. Unausweichlich trafen die Wassermassen auch Glen Moray. Die Überflutung des Destillerie-Geländes erreichte irgendwann auch den Ablagebereich der Fasspyramide. Der ansteigende Wasserpegel ließ die leeren Fässer aufschwimmen und brachte die Fasspyramide ins Rutschen. Der Flut aus Wasser folgte nun die Flut aus Fässern, die sich unaufhaltsam zwischen den Lagerhäusern hindurchschob. Zu Beginn hatte man noch versucht, die Ausbreitung der Fässer auf

dem Destillerie-Gelände zu stoppen. Als die Mitarbeiter feststellen mussten, dass das unmöglich war, ließ man den Dingen, oder besser gesagt den Fässern, freien Lauf. Fass an Fass trieben sie zwischen den Produktions- und Lagerhäusern umher, bis das Destillerie-Gelände vollständig mit Fässern geflutet war. Ein dramatischer, aber auch kurioser Anblick. Einige Fässer fanden ihren Weg aus der Destillerie. Sie wurden von den Wassermassen mitgerissen, in den Fluss gespült und trieben, wie an einer unregelmäßig aufgefädelten Perlenschnur, den reißenden Fluss Lossie hinab. Eines dieser abgetriebenen Fässer suchte sich seinen ganz eigenen Weg zurück in die Destillerie, wie wir am Ende der Geschichte sehen werden.

Vorsorglich wurde im Besucherzentrum die unterste Reihe der Regale ausgeräumt, da die Mitarbeiter nicht abschätzen konnten, wie hoch das Wasser schlussendlich steigen würde. Glücklicherweise steht das Besucherzentrum etwas erhöht und der Wasserpegel stoppte kurz vor dem Überspülen des Eingangsbereichs. Murphy hatte offensichtlich beschlossen, sein Gesetz nicht vollends zur Geltung kommen zu lassen.

Der Regen endete schließlich und so schnell wie das Wasser gekommen war, so schnell war es auch wieder abgeflossen. Zur Abwechslung stellte sich nun eine stabile Hochdruck-Wetterlage ein. Was aber blieb, waren die Fässer – ein wahres Meer von Fässern – und die mussten jetzt alle wieder weg. Zwei Tage lang haben alle Mitarbeiter von Glen Moray bei nunmehr bestem Sonnenschein angepackt und Fässer gerollt, in Shorts, Shirts und mit Sonnenbrillen. So lange die Fässer im Wasser schwammen, waren sie relativ leicht zu bewegen. War das Wasser erstmal abgeflossen und sie lagen wieder auf dem Trockenen, mussten die schweren Fässer von Hand auf eine freie Fläche hinter der Brennerei gerollt werden, denn schließlich musste



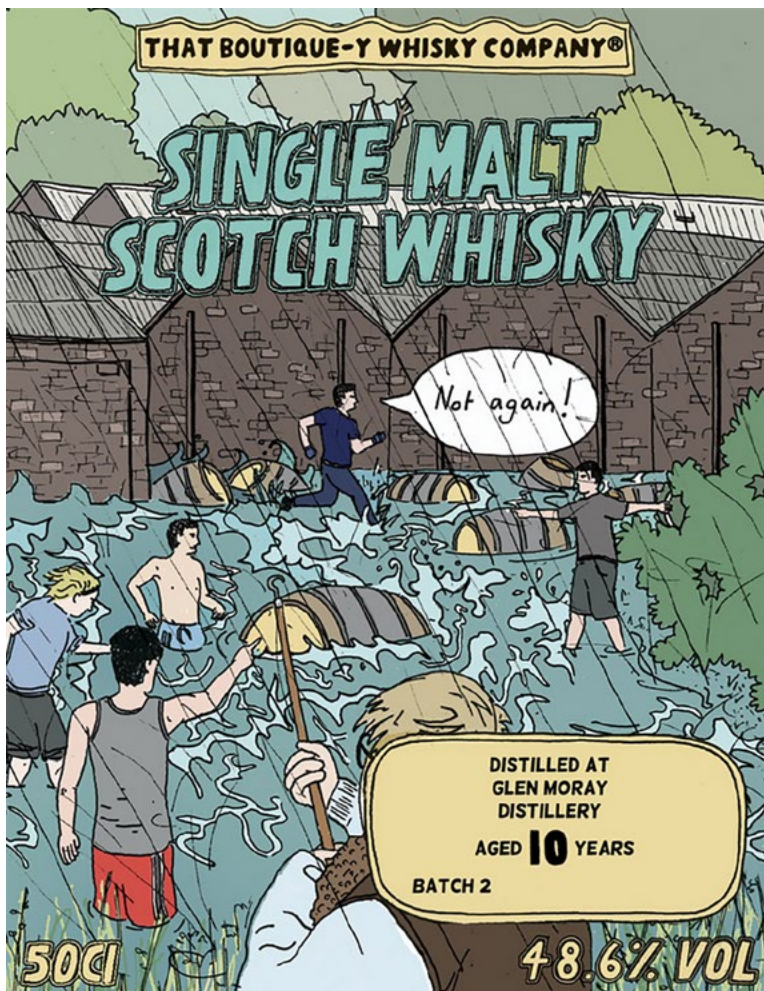
Was im August 2009 vom Himmel fiel, war selbst für schottische Verhältnisse dann doch außergewöhnlich viel und führte auch im Bereich der Glen Moray Destillerie zu Hochwasser



Der ansteigende Wasserpegel ließ die leeren Fässer aufschwimmen und brachte die Fasspyramide ins Rutschen



Zu dieser Zeit waren in der Destillerie 3.000 leere Fässer angeliefert worden und Platz sparend, fein säuberlich zu einer gigantischen Fasspyramide aufgestapelt worden



Der unabhängige Abfüller „That Boutique-y Whisky Company“ hielt die Vorkommnisse in Glen Moray für so bedeutsam, dass er den Überflutungen im Jahr 2018 eine Sonderabfüllung widmete

### Not again!

Der unabhängige Abfüller That Boutique-y Whisky Company hielt die Vorkommnisse in Glen Moray offensichtlich für so bedeutsam, dass er den Überflutungen im Jahr 2018 eine Sonderabfüllung widmete. That Boutique-y Whisky Company zeichnet aus, dass sie jede ihrer Abfüllungen mit einem originell und kreativ gestalteten Comicbild versieht. So ist auf besagtem Flaschen-Label beispielsweise neben der Überflutungs-Szenerie mitsamt herumtreibenden Fässern ein Mann mit einer Sprechblase zu sehen, der laut ausruft: „Not again!“ Schnell könnten wir nun auf den Gedanken kommen, dass es sich hier um die in dieser Geschichte erwähnte Überflutung handelt. Dem ist aber nicht so. Laut dem Abfüller zeigt das Etikett die vorherige Überflutung des Destillier-Innenhofs aus dem Jahr 2002, als der Lossie ebenfalls über die Ufer trat. Die Sonderabfüllung passt somit zu den Ereignissen der eingangs beschriebenen Flood-Level-Plakette, denn auch hier bahnte sich das Wasser seinen Weg in die Lagerhäuser und schwemmte einige der dort gelagerten Fässer nach draußen. Es sah fast so aus, als würde Mutter Natur ihre Hände nach ein paar Fässern ausstrecken, um sie aus der Destillerie zu „stehlen“. Auf der Homepage des Abfüllers heißt es dazu:

**„The water made its way into the warehouses and carried away some of Glen Moray’s casks right out of the door! Mother Nature, bring that back!“**

Das Bild, das sich dem Betrachter geboten hat, soll einschlägigen Überlieferungen zufolge der Flutkatastrophe von 2009 bei weitem nicht das Wasser reichen können.

### Warehouse No.1

In den 1960er Jahren entschied man bei Glen Moray, das relativ tief gelegene und für Überschwemmungen besonders anfällige Lagerhaus besser zu schützen. Dazu sollte das Niveau des Fundaments um drei Fuß (fast einen Meter) angehoben werden. Da Warehouse No. 1 zwar nicht sehr breit, dafür aber umso länger ist, musste eine Menge Erdreich her, wozu sich der benachbarte Galgenhügel als

Materialquelle geradezu anbot. Also begannen Arbeiter damit, Erde aus dem ehemaligen Galgen-Hügel abzutragen und als kostengünstiges sowie reichlich vorhandenes Füllmaterial zum Aufschütten zu verwenden. Es dauerte nicht lange und sie fanden bei den Erdbewegungen sieben menschliche Schädel. Bei genauerer Betrachtung fand man bei einem der Schädel ein Einschussloch im Hinterkopf, und im Kiefer steckte eine Bleikugel. Ob der diensthabende Henker sein verpfushtes Handwerk oder das seines Lehrlings korrigieren wollte, wie gelegentlich vermutet wurde, bleibt im Reich der Spekulationen. Was auch immer die Lebensgeschichten hinter den Verurteilten sein mögen, die sie zum Galgen führten, die Schädel wurden nach Abschluss der Erdarbeiten ordentlich beigesetzt. Bis dahin stellten sie für einige Wochen eine makabre Zierde im Destillierhaus dar.

### Haste Ye Back! – Komm bald wieder!

Wenn wir die Destillerie nun wieder verlassen, sehen wir bei der Ausfahrt ein Schild mit der Aufschrift Haste Ye Back!, was so viel heißt wie: Komm bald wieder! Apropos verlassen: Einige Fässer wurden wie erwähnt vom Destillier-Gelände gespült und den Fluss

hinabgetrieben. Hier und da wurden sie ans Ufer gespült und von verschiedenen Menschen aufgefunden. So kam es, dass ein Bestatter Tage später in der Destillerie anrief und mitteilte, ein angespültes Fass gefunden zu haben. Er fragte, ob die Destillerie es wiederhaben wolle. „Wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht, gerne“, war die Antwort eines Mitarbeiters. Kurzerhand packte der Bestatter das Fass in seinen verglasten Leichenwagen und fuhr wenig später im Hof der Destillerie vor. Es bot sich ein kurioses Bild: Dort, wo sich normalerweise der Sarg mit den sterblichen Überresten befindet, thronte nun ein Whiskyfass. Doch passte die Szenerie irgendwie, denn schließlich waren die Fässer durch das verschmutzte Hochwasser unbrauchbar geworden und mussten allesamt entsorgt werden. Es muss für die Bewohner von Elgin jedenfalls ein eher ungewöhnlich anmutendes Bild gewesen sein, als ein Whiskyfass auf seinem letzten Weg in einem Leichenwagen ehrfürchtig an ihnen vorbeifuhr. Wenn ich nun in einer Bar oder einem Restaurant sitze, einen Dram bestelle und gefragt werde, mit Wasser oder ohne, dann denke ich immer wieder gerne an die vielen herumtreibenden Fässer bei Glen Moray...

Dem Abfüller gemäß zeigt das Etikett bereits eine vorherige Überflutung des Destillier-Innenhofs des Jahres 2002, als der Lossie ebenfalls über die Ufer trat

Ein Auszug aus der vielseitigen Whisky-Range von Glen Moray mit dem 12-jährigen, 18-jährigen und 21-jährigen Whisky mit Portwood Finish

